



LIV SIEVERS

Kälte ammer

KRIMINALROMAN



ullstein

12

Am nächsten Morgen wartete Vanessa fertig angezogen und ausgestattet auf Weller, der sich offenbar verspätete. Hatte Blum doch herausgefunden, was sie vorhatten? Es würde ihr leidtun, wenn er Weller die Hölle heißgemacht hätte. Je länger sie warten musste, desto ungehaltener wurde sie. Eigentlich war es Blums Aufgabe, sich darum zu kümmern, es war seine Schuld, wenn sie an ihm vorbeiermitteln musste statt mit ihm zusammen.

Sie hatte schon fast zum Handy gegriffen, um Weller anzurufen, als sie durch das kleine Fenster im Eingangsbereich sein Auto vorfahren sah. Erleichtert überprüfte sie noch mal, ob sie alles dabei hatte – inklusive ihrer Schusswaffe –, und trat dann aus dem Haus. So schnell es der rutschige Fußweg erlaubte, strebte sie auf den Wagen zu. Vanessa öffnete die Beifahrertür und schwang sich in den Wagen.

Weller blickte sie entschuldigend an. »Guten Morgen. Tut mir leid, dass ich etwas später komme, ich musste kurzfristig umdisponieren.«

»Kein Problem. Ich hatte schon befürchtet ...« Aus dem Augenwinkel sah sie eine Bewegung auf der Rückbank und drehte so schnell den Kopf, dass es in ihrem Nacken knackte. Ungläubig starrte sie Falk an. »Was machst *du* denn hier?«

»Ich komme mit. Wir wissen nicht, was du dort vorfinden wirst, da hielt ich es für besser, dafür zu sorgen, dass du nicht allein bist. Und Kordel war auch dieser Ansicht.«

»Ich hatte dir doch gesagt ...«

»Ja, ja. Und ich sage, drei sind besser als zwei.«

Weller fuhr los, und Vanessa schnallte sich rasch an. »Es passen sowieso nur zwei auf ein Schneemobil.«

»Deshalb habe ich zwei davon zum Parkplatz bringen lassen.« Weller klang gelassen wie immer.

Vanessa öffnete den Mund, schloss ihn dann aber wieder. Egal, was sie sagte, es würde sowieso nichts ändern. Außerdem war sie über Falks Anwesenheit ehrlicherweise ganz froh. »Hoffentlich hat sich der ganze Aufwand dann hinterher auch gelohnt.« Es war immer noch möglich, dass es sich einfach nur um einen alten Unterstand handelte, der mit dem Verbrechen überhaupt nichts zu tun hatte.

»Ich habe die Karten übrigens noch mal genau geprüft, soweit ich das erkennen konnte, ist diese Hütte die einzige, die infrage kommt. Alles andere ist zu weit weg, als dass Pohlmann von dort hätte kommen können.«

Vanessa lächelte Weller an. »Super, danke.«

Falk blickte aus dem Fenster. »Auf jeden Fall ist es besser, als im Büro zu sitzen. Außerdem, wann kommen wir schon mal dazu, Schneemobil zu fahren?«

»Ich könnte gut darauf verzichten.«

Er hob eine Augenbraue. »Du kannst auch beim Wagen ...« Ein Blick von ihr ließ ihn verstummen.

»Was ist eigentlich mit dem Paket, das ich geschickt habe? Ich hatte es an deinen Namen adressiert. Es ist wichtig, dass es so schnell wie möglich an die KT geht.«

»Darum kümmert sich Sven. Wenn wir von unserem Ausflug zurück sind, wissen wir hoffentlich mehr.«

Weller mischte sich ein. »Sollte ich lieber nicht fragen?«

Vanessa debattierte kurz mit sich selbst und entschied dann, dass er ein Anrecht darauf hatte, informiert zu werden. »Ich habe gestern Nachmittag herausgefunden, wo Pohlmann übernachtet hat.«

»Echt? Bei mir hat sich niemand auf den Aufruf gemeldet.«

»Bei Ihrer Tante. Genau genommen in meinem Zimmer.«

Überrascht starrte Weller sie an. »Im Ernst? Sie hätte mir das doch sofort erzählt, dass sie einen ihrer Gäste vermisst!«

»Er war unter falschem Namen dort angemeldet. Als er nicht wieder aufgetaucht ist, hat sie nur seine Sachen aus dem Zimmer geräumt und verwahrt, in der Hoffnung, dass er irgendwann wiederkommt und bezahlt. Sie war wohl ziemlich sauer, dass er sie um ihr Geld geprellt hat.«

Weller stöhnte unterdrückt. »Manchmal ...« Er schüttelte den Kopf. »Bekommt sie jetzt Ärger, weil sie die Sachen behalten hat?«

»Von mir nicht. Sie hat mir die Tasche ausgehändigt, und ich werde sie an Blum weitergeben, wenn wir von unserer Tour zurück sind.«

»Und was haben Sie nach Hannover geschickt?«

»Pohlmanns Laptop. Ich will verhindern, dass er entweder unbeachtet in Blums Asservatenkammer landet oder nicht ordentlich untersucht wird. Da wir sein Handy nicht gefunden haben, enthält er vielleicht den einzigen Hinweis auf Pohlmanns Grund, sich hier aufzuhalten, und eventuell auch auf die Motivation des Täters. Immer vorausgesetzt, Pohlmann stand nicht doch auf Sadomaso.«

Falk verschluckte sich und begann zu husten. »Verdammt, warn mich doch, bevor du so was raushaust.«

Unschuldig blickte sie ihn an. »Wie, noch nie das Wort Sadomaso gehört? Ich kann dir gern erklären ...«

Sofort winkte er ab. »Nein, lass mal. Und was den Sex angeht, bei der Autopsie wurde nichts in der Richtung festgestellt. Aber ich bin da ganz Julias Meinung, die Verletzungen sehen nicht nach Liebesspiel aus. Da meinte es jemand ernst und wollte Schmerzen bereiten.«

»Und dann hat er ihn einfach in den Schnee geschickt, damit er dort stirbt? Irgendwie passt das alles nicht richtig zusammen.«

»Wir werden es hoffentlich erfahren, wenn wir den Ort finden, an dem er die letzten Tage seines Lebens verbracht hat.«

Den Rest der Fahrt schwiegen sie. Weller lenkte den Wagen auf einen nur zum Teil geräumten Parkplatz, wo zwei Schneemobile auf sie warteten. Falk hatte bereits die Tür aufgestoßen, bevor sie richtig standen, und strebte auf die Fahrzeuge zu.

Vanessa verdrehte die Augen. »Ich glaube, da ist jemand glücklich.«

Weller lachte. »Es sieht fast so aus.«

Deutlich langsamer und weniger enthusiastisch stieg Vanessa aus und zog ihre Handschuhe an, während sie auf die Schneemobile zustapfte.

Falk blickte ihr entgegen. »Fährst du mit mir?«

»Nie im Leben, ich weiß, wie du Motorrad fährst!«

»Sagtest du nicht, dass Weller genauso Schneemobil fährt?«

»Ja, der Unterschied ist, dass er weiß, was er tut, und bei dir bin ich mir mit einem Schneemobil nicht sicher.«

Falk tat verletzt. »Ich bin durchaus schon mal mit so etwas gefahren.«

»Einmal?« Als Falk schwieg, wandte sie sich an Weller. »Ich fahre mit Ihnen.«

Der grinste Falk an. »Gute Entscheidung.« Sofort wurde er wieder ernst. »Sie wissen wirklich, wie man damit umgeht? Ich komme in Teufels Küche, wenn Sie verunglücken.«

»Ja, kein Problem.«

»Okay, ich verlasse mich darauf.« Weller händigte Falk einen Schlüssel aus. »Wir fahren erst langsam los, Sie folgen mir am besten.«

Falk nickte.

Weller holte eine Karte heraus und zeigte darauf den Weg, den sie nehmen würden. »Ich habe die Koordinaten auch im Navi, wir sollten die Hütte nicht verpassen können. Hoffen wir, dass nicht zu viele Bäume umgestürzt sind.«

Vanessa mochte gar nicht darüber nachdenken. Sie beobachtete, wie Falk sich auf die Maschine schwang, und musste neidvoll anerkennen, dass es wirkte, als wäre er dafür geboren. Sie selbst kletterte hinter Weller auf das zweite Schneemobil und klammerte sich an ihm fest, als sich die Maschine in Bewegung setzte. Sie glaubte, Falk lachen zu hören, aber über dem lauten Knattern des Motors war sie nicht sicher. Und sie würde nicht die Augen öffnen, um sein Grinsen zu sehen.

Die Fahrt war noch erschreckender als die zum Fundort der Leiche, weil es diesmal nur kurz einen Weg entlangging, die restliche Zeit aber querfeldein. Immer wieder mussten sie Gebiete umfahren, die Weller als zu unsicher ansah. Vanessa wollte sich gar nicht vorstellen, was alles unter dem hohen Schnee verborgen war. Falk hatte es einfacher, weil er ihrer Spur folgen konnte, aber es erforderte dennoch einiges an fahrerischem Können. Vanessa wäre beeindruckt gewesen, wenn sie nicht immer noch befürchtet hätte, jederzeit im Schnee zu landen.

Mit einem Ruck hob das Schneemobil ab und landete einige Meter weiter unsanft auf dem Schnee. Vanessas Zähne prallten schmerzhaft aufeinander, nur mit viel Glück hatte sie nicht ihre Zunge erwischt. Weller bremste ab, und Falk fuhr neben sie.

»Das war toll!« Seine Augen glitzerten.

Normalerweise war er mies gelaunt und kaum mit etwas glücklich zu machen. Doch jetzt wirkte er so frei, als würde ihm für den Moment nichts auf der Seele lasten. Beinahe war sie froh, den Ausflug gemacht zu haben, nur um ihn einmal so zu erleben. Sofort riss sie sich zusammen. Sie waren nicht zum Spaß hier.

»Könnten wir etwas langsamer fahren? Ich möchte gern lebend ankommen.«

»Spaßbremse!«

Vanessa funkelte Falk an. »Lieber das als tot.«

»Bist du früher nie Schlitten gefahren? Ski?«

Alte Erinnerungen kamen hoch, wie ihre Eltern im Deister mit ihr Schlitten gefahren waren und wie viel Spaß sie dabei gehabt hatten. Zusammen mit ihrem Vater hatte sie die steilsten Abfahrten genommen und es genossen. Doch das war lange her; ihr Vater war tot, und ihre Mutter ging kaum noch aus dem Haus. Wann hatte sie verlernt, wie es war, Spaß zu haben?

»Wir sollten uns auf die Arbeit konzentrieren. Ich wette, Pohlmann fand es nicht so lustig.« Es war unfair, das war ihr bewusst, und es tat ihr leid, zu sehen, wie die Freude aus Falks Gesicht verschwand.

»Natürlich.« Er wandte sich an Weller. »Wie weit ist es noch?«

Der konsultierte sein GPS-Gerät. »Nur noch ein paar Hundert Meter, schätze ich.« Er deutete nach links. »In diese Richtung.«

»Gut.«

Vanessa versuchte, noch einmal ihre Muskeln zu lockern, bevor sie sich wieder an Weller klammerte. Glücklicherweise fuhr er tatsächlich langsamer, was ihrem Magen half. Von ihrem Herzen ganz zu schweigen. Falk folgte ihnen wieder, und Vanessa glaubte, seine eingetrübte Stimmung geradezu fühlen zu können. Es machte ihr keinen Spaß, immer der Spielverderber zu sein, nur weil sie alles zu ernst nahm. Sie hatte sich letztes Jahr vorgenommen, endlich wieder zu leben und sich an Dingen zu erfreuen, aber die guten Vorsätze waren schnell im Alltag untergegangen. Im Grunde hatte sie genauso weitergemacht wie zuvor, nur mit der Gewissheit, dass sie jetzt den Mörder ihres Vaters kannte.

»Irgendwo hier müsste es sein.« Wellers Worte waren durch das Dröhnen des Motors und den Fahrtwind kaum zu verstehen.

Vanessa sah sich um. Erstaunlicherweise gab es noch ein kleines Fleckchen Wald, das kaum vom Borkenkäfer betroffen schien. Wenn es hier eine Behausung gab, dann stand sie irgendwo mitten in den Bäumen.

Weller hielt das Schneemobil an und stellte den Motor ab. »Ich fürchte, wir müssen zu Fuß weiter, hier ist es zu dicht.«

Vanessa stieg ab und versank gleich bis zum Oberschenkel im Schnee. »Wie sollen wir hier durchkommen?«

»Ich mache die Spur, und Sie folgen mir. Laut dem GPS dürfte es nicht mehr allzu weit sein.«

13

Falk ging hinter Vanessa her und verkniff sich ein Grinsen. Obwohl Weller ihr den Weg bahnte, musste sie kämpfen, um nicht jedes Mal noch tiefer zu versinken. Was vermutlich an ihren kleinen Füßen lag, Weller sank dank seiner großen Schuhe oft nicht ganz so tief ein. Falk hatte es wahrscheinlich am leichtesten, weil er als Letzter kam und so die Schneeschicht schon ziemlich trittfest war. Aber er hütete sich davor, Vanessa anzubieten, hinter ihm zu gehen. Vermutlich würde sie es dann wieder als Bevormundung deuten. Bisher hatte er sie nur in schicken hochhackigen Schuhen und normaler Kleidung gesehen, in klobigen Stiefeln und einer unglaublich formverhüllenden Jacke wirkte sie nahbarer.

Was ihn anging, er genoss es geradezu, draußen zu sein und durch die Natur laufen zu können. Selbst wenn er mal nicht arbeitete, kam er meist wegen anderer Verpflichtungen nicht dazu, einfach mal für einige Tage auszubrechen.

Falk überprüfte, ob er leicht an seine Waffe kam, sollte ihnen wider Erwarten doch jemand auflauern. Er konnte es sich nicht vorstellen, dafür war es hier zu weit ab vom Schuss. Und wenn, wäre derjenige dort schon die ganze Woche gewesen, denn es führten keine Fußspuren durch den Schnee. Hatte Vanessa sich geirrt, und es gab hier gar nichts? Der Ausflug allein wäre es wert, aber er wollte auch in dem Fall weiterkommen. Bisher hatten sie außer der Leiche und dem Laptop so gut wie gar nichts.

Als Falk fast schon dachte, es wäre tatsächlich nichts in diesem Wald, standen sie plötzlich vor einer verwitterten Holzhütte. Sie sah aus, als wäre schon seit einigen Jahrzehnten niemand mehr da gewesen. Er zog seine Waffe und trat vorsichtig näher.

Weller tat es ihm gleich. »Scheint eine alte Schutzhütte zu sein. Ich wusste gar nicht, dass es hier noch welche gibt.«

Auch Vanessa hatte ihre Waffe in der Hand. »Genau deshalb kann sie dafür genutzt worden sein, Pohlmann festzuhalten. Es bestand kein Risiko, dass jemand vorbeikommen könnte.«

»Das ist durchaus möglich, aber wer weiß heute noch davon? Vielleicht gibt es beim Nationalpark noch Aufzeichnungen dazu, aber ich bezweifle jetzt mal, dass jemand vom Nationalparkservice etwas damit zu tun hat. Was hätte der mit Pohlmann zu schaffen?«

»Sehen wir erst mal nach, was drinnen ist, danach können wir immer noch spekulieren.« Falk ging zur Tür und drückte den Griff herunter – nichts passierte. »Abgeschlossen.«

»Gehen wir einmal rum.« Vanessa stapfte zur linken Seite, Weller nahm die rechte.

Falk war unentschlossen, folgte dann aber Vanessa. Die Hütte war nicht sonderlich groß, vielleicht zehn Quadratmeter. Wenn es einen Zugang gab, würden sie ihn finden. Zur Not würde er aber auch die Tür aufbrechen. Die Fenster waren mit hölzernen Läden verschlossen. Vanessa zog an einem, doch er ließ sich nicht öffnen. Langsam gingen sie weiter zum nächsten. Auch dieser war verschlossen. Auf der